

## Willkommen zu einem Spaziergang durch Wulfen-Barkenberg!

Ein Spaziergang durch Wulfen – Barkenberg? Sie lesen ganz richtig. Barkenberg kann man nur zu Fuß oder mit dem Rad wirklich erkunden. Mit dem Auto sieht man nur grüne Wälle oder die oberen Etagen der mehrgeschossigen Bauten. Wulfen – Barkenberg ist eine „Fußgängerstadt“. Die Qualität der Wohnquartiere, der Freiräume und Wege erschließt sich nur beim Bummeln oder Flanieren, besonders auf dem Napoleonsweg, dem schönsten Bauwerk der ehemals Neuen Stadt Wulfen, wie der Stadtplaner Hermann Börner einmal sagte.

Beschränken wir uns bei unserem Gang auf den Kernbereich des Stadtteils. Auf dem angehängten Plan kann man sich an den Nummern orientieren, die jeweils eine Station auf unserem Weg bezeichnen. Wir gehen überwiegend durch den südlichen Bereich von Wulfen-Barkenberg, in dem sich die mehrstöckigen Miet- und Eigentumswohnungen befinden (blau gepunktet). Dieser Bezirk ist deshalb interessant, weil sich dort ein großer Teil des „Stadtumbaus West“ abspielt. Das weitaus größere Gebiet des Stadtteils wird von Eigenheimen geprägt. Hierfür würde sich ein eigener Rundgang lohnen, da sich auch diese Quartiere in ihrer Gestaltung und Wohnqualität deutlich von der üblichen Bebauung der umliegenden Dörfer oder Kleinstädte abheben.

Wir beginnen mit einem Blick von oben. Man kann erkennen, wie grün der Stadtteil ist. Und zwar nicht nur im Inneren. Er ist auch eingebettet in die umliegende Agrar- und Naturlandschaft. Unten links auf dem Luftbild sieht man den Barkenbergsee mit dem Wulfener Markt. Hier starten wir unseren Rundgang. Er hat auf dem anhängenden Plan die Nr. 1. Wir folgen den angegebenen Nummern. So können Sie sich immer mit einem Klick auf



die letzte Seite vergewissern, wo wir uns gerade befinden.

Der Wulfener Markt (nebenstehendes Luftbild unten links) sollte einmal die Mitte der zusammenwachsenden Neuen Stadt Wulfen sein. Darüber ist die Geschichte hinweggegangen. Heute ist er das Nahversorgungszentrum mit dem Gemeinschaftshaus, dem Ärztehaus (Rundbau), der Einkaufspassage mit dem angrenzenden Einkaufspark und der Gesamtschule mit Stadtteilbibliothek.

Zwischen dem Gemeinschaftshaus und der Gesamtschule gehen wir am Westufer des Sees entlang. Dazu sollte man wissen, dass der See nicht nur im Zentrum liegt und dort für eine hohe Aufenthaltsqualität sorgt, sondern auch Teil eines langen und durchgehenden Grünzuges darstellt, der sich von der Hohen Mark bis an den südlichen Rand von Wulfen-Barkenberg erstreckt. Die Planer haben an die Natur gedacht und die ökologische Funktion von Wasser und Grün bereits vor Jahrzehnten berücksichtigt.

Am Westufer des Sees - der 2. Station unseres Plans - etwa in Höhe des Bootsstegs (Foto unten links), kann man eine wundervolle Aussicht genießen. Vor über 20 Jahren hätte man allerdings einen völlig anderen Blick gehabt - nämlich die mittlerweile abgerissene Metastadt, für viele der Inbegriff modernen Bauens und Wohnens (Foto unten rechts).



Am nördlichen Ende des Sees biegen Sie rechts ab. Werfen Sie ruhig mal einen Blick über das Wasser. Sie werden staunen über diesen schönen Naturraum mitten in einer Siedlung.



Sie stoßen bald auf den Napoleonsweg, die zentrale Achse für Fußgänger und Radfahrer, die den gesamten Stadtteil diagonal durchquert und an die alle wichtigen Fuß- und Radwege angebunden sind. Das Fuß- und Radwegenetz – eine weitere geniale Idee der Wulfener Stadtplaner – verbindet alle Wohn- und Versorgungsbereiche, dient als Spielraum für Kinder und schafft erst die Möglichkeit für die vom Autoverkehr freie Bebauung der meisten Wohnquartiere. Ein Markenzeichen für die ehemals „Neue Stadt Wulfen“.

Auf dem Napoleonsweg angekommen, stehen Sie auch schon vor unserem nächsten Haltepunkt: der Finnstadt (Plan, Nr. 3). Gehen Sie ruhig einmal auf einen der inneren Plätze dieser schönen Wohnanlage, die vor über 30 Jahren von dem finnischen Architekten Toivo Korhonen errichtet wurde und in vorbildlicher Weise das preiswerte Wohnen (Mietkauf) mit hoher Wohnqualität verbunden hat. Die großen Terrassen sind ein Markenzeichen der insgesamt 6 Finnstädte (4 am Napoleonsweg und 2 an der Dimker Allee). Foto mitte rechts (Finnstädte am Napoleonsweg)

Schlendern Sie nun den Napoleonsweg entlang in nördlicher Richtung bis zum evangelischen Gemeindezentrum. Es wurde 1973 vom selben Architekten erbaut wie die Finnstadt und ist auf den ersten Blick nicht als Kirche zu erkennen. Auf dem nebenstehenden



Luftbild kann man deutlich die Form eines Schiffes beim evangelischen Zentrum erkennen. Die direkt daneben liegende

Grüne Schule ist heute die einzige Grundschule des Stadtteils, grenzt mit ihrem schönen Schulgelände direkt an den Midlicher Bach und ist nur über Fuß- und Radwege erreichbar. Eltern brauchen sich keine Sorgen über die Verkehrssicherheit des Schulumfelds ihrer Kinder zu machen.

Vor Kirche und Grundschule fällt eine große, mit schönen alten Bäumen bestandene Rasenfläche ins Auge. Sie ist eine von vielen im Stadtteil. Die Devise lautet hier: Kleine Privatgrundstücke und große öffentliche Grünflächen. Die Wohnhäuser stehen dicht beieinander (verdichtetes Bauen!) und die öffentlichen Grünflächen sind großzügig ausgestaltet. Das senkt den Flächenverbrauch und schafft einen preiswerten und gleichzeitig attraktiven „Lebensraum“ für Natur und Menschen. (Plan, Nr. 4).

Unser Weg führt uns nun in östlicher Richtung zur katholischen St. Barbara Kirche mit ihrem schönen, pyramidenförmigen, gläsernen Dach. (Foto rechts). Wir überqueren dazu wieder den Napoleonsweg und den großen Platz vor der Kirche. St. Barbara ist die Schutzpatronin der Bergleute. Eine Erinnerung an die ursprüngliche Idee der „Neuen Stadt“ als einer Bergbaustadt mit Kirchen ohne Glocken – mit Rücksicht auf die Schichtarbeiter.



Von der St. Barbara Kirche folgen wir dem Fuß- und Radweg hinunter zur Unterführung unter der Barkenberger Allee. Diese gefahrlose Unterquerung einer Autostraße, von denen es im Stadtteil eine große Anzahl gibt, wurde von einer Gruppe Jugendlicher gemeinsam mit dem Streetworker Pater Pauly gestaltet. In Graffiti haben Jugendliche aus dem Stadtteil ihre Welt mit allem, was sie bewegt, erfreut, ärgert oder begeistert, dargestellt. Auch die links abgebildete Liebeserklärung gehört dazu.



Unmittelbar hinter der Graffitigalerie findet man sich wieder in einer der vielen schönen Grünflächen: der von den Barkenbergern liebevoll „Tälchen“ genannten Mulde, die von alten Bäumen umstanden ist und an der Nordseite von Einfamilienhäusern begrenzt wird. Die Freifläche gehörte früher zum Schulhof der Barkenberg Grundschule (im Volksmund „Blaue Schule“). Die Schule erwies sich wegen des Bevölkerungsrückgangs und der sinkenden Geburtenzahlen als überflüssig. Im Rahmen des Stadtumbaus West wurde sie daher im Jahre 2008 abgerissen (Plan, Nr. 5).

Das „Tälchen“ (rechts im Bild) wird erhalten bleiben, aber die ehemals von der Grundschule bedeckte Fläche wird wieder bebaut. Das erste, schon recht weit gediehene Projekt, entsteht unter dem Motto „Gemeinsames Wohnen“ von mehreren Generationen. Hier entsteht ein von den Interessenten mit einem Architekten gemeinsam geplantes Gebäude mit 28 Wohnungen und vorgelagerten Gärten.



Nun geht es geradewegs in das Zentrum des Stadtumbaus, nämlich zur Dimker Allee (Plan, Nr. 6). Das erste, was hier auffällt, sind weite, leere Flächen und bunte Fassaden. Damit man sich besser vorstellen kann, wie es vorher aussah, hier drei Fotos zum Vergleich:



Das linke Foto zeigt die großen Wohnblocks an der Dimker - und der Barkenberger Allee (Ypsilon-Bau oben im Bild und den Sternbau gegenüber der Verzweigung der beiden Arme des Ypsilons). In einer großen Abbruchaktion im Jahre 2007 wurden die beiden erwähnten Baukomplexe beseitigt, so dass eine große leere Fläche entstanden ist (mittleres Foto). Heute ist im wahrsten Sinne des Wortes Gras über die ganze Angelegenheit gewachsen, und Schüler haben Trampelpfade durch die neue Fläche angelegt. Das nun freigewordene Bauland soll zeitgemäß und bedarfsgerecht bebaut werden. Die Neubebauung ist ein wichtiges Element des Stadtumbaus.

Wenn man sich an dieser Stelle genau umschaute, dann sieht man sanierte und in bunten, frischen Farben strahlende Wohngebäude. Sie sind ebenfalls ein Produkt des Stadtumbaus. Das heißt, sie wurden energetisch saniert (Wärmedämmung) und modernisiert. Diese Häuser sehen dann beispielsweise so aus wie unten rechts zu sehen. Zum Stadtumbau gehört als weiterer Baustein der Rückbau von mehrstöckigen, nicht mehr zeitgemäßen Wohnblocks. Sie sollen nach ihrer Fertigstellung ähnlich aussehen wie die nebenstehenden, bereits fertig gestellten Bauten am Himmelsberg.

Wenn man einen Blick in die Ladenzeile an der Dimker Allee wirft, in der sich zum Beispiel Edeka, Sparkasse und Apotheke befinden, dann hat man einen Eindruck von dem schwierigen Prozess des dort gerade stattfindenden Rückbaus mit anschließender Modernisierung.



Dass der gesamte Stadtumbau nicht ohne Probleme, Verluste der vertrauten Umgebung, Lärm und Stress abläuft, ist nachvollziehbar. Die Barkenberger haben aber Vertrauen in die Zukunft und erdulden so manche Belästigung mit der Hoffnung auf die Modernisierung und qualitative Aufwertung ihres Wohnumfeldes. Es gibt allerdings auch Menschen, die den Verlust ihrer heimatlichen Umgebung nicht so einfach hinnehmen. Sie beteiligen sich mit Vorschlägen und konstruktiver Kritik oder sie versuchen, den Prozess künstlerisch zu verarbeiten. So ist direkt im Kreuzungspunkt vieler Wege vor der Ladenzeile eine Stele aus Stahl entstanden. Es waren wieder die Jugendlichen, die sie gemeinsam mit Pater Pauly und der Wulfener Schlosserei Günnemann, Grosse und Co. errichtet haben. In ihr sind Überreste abgerissener Gebäude ebenso enthalten, wie Hinweise auf die dort lebenden Jugendlichen, ihre Lebensumstände und Herkunft.



Die Stele ist nachts angestrahlt.

Nun verlassen wir das Zentrum des Stadtumbaus wieder in Richtung Barkenberger Allee. Wir unterqueren diese an einer Stelle südlich der Unterführung an der St. Barbara Kirche und bummeln durch den Surick, das älteste Baugebiet der Neuen Stadt. Es ist nun über 40 Jahre alt und ist nach den selben städtebaulichen Planungsideen errichtet worden, wie die übrigen Quartiere (Plan, Nr. 7). Das heißt, hier gibt es eine große Vielfalt von Wohnungsgrundrissen und -typen, die völlige Erschließung durch das Fuß- und Radwegenetz, Mietergärten vor den Erdgeschosswohnungen und große, im Inneren der Quartiere liegende parkartige Freiräume. Ideal für Kinder und frei vom Autoverkehr.



Die nebenstehenden Ansichten verdeutlichen die Qualität und die Gestaltungsprinzipien der Wohnquartiere beispielhaft. Die Stadt wurde für die Menschen gebaut. Der Verkehr muss mit den Außenbereichen vorlieb nehmen. Die Autos fahren um die Wohnquartiere herum,

parken am Rande oder in Tiefgaragen. Nur zum Be- und Entladen fährt man direkt zur eigenen Wohnung.

Vom Surick laufen wir nun hinter den Finnstädten in Richtung auf einen großen Grünzug, der vom See über den Napoleonsweg bis fast an die B 58 heranreicht. Der Besucher mag sich wundern, warum die Stadtplaner eine so riesige Grünfläche frei von jeglicher Bebauung gehalten haben. Es handelt sich bei der großen Freifläche um den sogenannten „Kaltluftabzug“ (Plan, Nr. 8). Er sorgt dafür, dass die feuchte und kalte Luft aus dem Tal des Midlicher Bachs nach Osten in Richtung auf die B 58 abziehen kann und nicht in der Bebauung „hängen bleibt“. Ein weiterer ökologischer Schachzug der Planer, die ihrer Zeit voraus waren. (Foto unten rechts).

Die Grünfläche kann man mitten durchqueren und erreicht das Barkenberger Seniorenzentrum mit der alten Adresse der Metastadt „Am See“. Genau an der Stelle, an der 1987 – nur 14 Jahre nach ihrer Fertigstellung – die Metastadt wegen Korrosionsschäden an ihrem tragenden Stahlgerüst abgebrochen wurde, steht nun das Seniorenzentrum der AWO mit seiner Orientierung zum Napoleonsweg und zum See (Plan, Nr. 9).



Erinnern Sie sich noch an den Anblick der Metastadt von der anderen Seeseite am Anfang unseres Spaziergangs? Vom Sinnbild des Aufbruchs in die Moderne des Bauens und Wohnens zu einem schön und würdig gestalteten Ort, an dem alte Menschen ihre letzten Tage verbringen? Das ist „Stadtentwicklung“ einmal ganz anders.



Das Seniorenzentrum der Arbeiterwohlfahrt am Barkenberg See.



Blick vom Steg am See auf das Freizeitbad im Gemeinschaftshaus

Schlendern Sie nun über den Napoleonsweg wieder zurück zu unserem Ausgangspunkt, dem Wulfener Markt. Sie erinnern sich: Das sollte einmal das Zentrum einer pulsierenden Bergbaustadt von 50 - 60000 Einwohnern sein.



Der Wulfener Markt wird von der interessanten Architektur des Gemeinschaftshauses, der Gesamtschule, und des Rundbaus eingerahmt. Zweimal pro Woche findet ein Markt statt. Die Einkaufspassage (unten links) hat jedoch eine sehr ungewisse Zukunft.



Die vielen Luftbilder, die Ihnen bei diesem Rundgang einen schönen Blick aus der Vogelperspektive vermittelt haben, stammen von dem Fotografen Hans Blosssey.